

wollte damals schadhafte Pflaster im Kirchenschiff ausbessern und benutzte „die Platten hinter dem Grabmale“ und auch Sand von dort. Dabei stieß man in geringer Tiefe auf Gemäuer und entdeckte zufällig „einen Spalt zwischen den Decksteinen von Heinrichs Grabe“. Eine eingeführte Sonde ließ ein Gewölbe vermuten und so nahm man die linke (d. h. nördliche) Deckplatte ab. „In der Mitte des Grabmals fand man Schutt, mit Gebeinen und Mauersteinen vermischt. An der linken Seite desselben nahm man einen großen über sieben Fuß langen und beinahe zwei Fuß hohen Stein wahr, den man, da er mit einer Deckplatte von 11 Zoll Stärke verschlossen war, für einen Sarg erkannte. Er steht kaum einen Fuß tief unter dem Fußboden; die linke Seitenwand des Grabmals tritt gerade auf seine Mitte. Bei dem Ausgraben des Schuttes vernahm man in der Tiefe hohle Töne, als wenn sich ein leerer Raum darunter befände. Anfangs schien es, als ob eine Öffnung in das, wenige Fuß dahinter befindliche, unterirdische Gewölbe führe, doch fand man sie bald durch ein dem Anscheine nach verfallenes Gemäuer versperrt.“

„So bleibt der Begräbnißplatz Heinrichs in mancher Hinsicht immer noch genauer zu ermitteln. Bonichius, Präcentor am Dom und zugleich Notar, erzählt in zwei Briefen an den Geheimen-Justizrath Burchard zu Wolfenbüttel vom Jahre 1751: Herzog Anton Ulrich habe 1707 dies Grab öffnen lassen. Er sei . . . 17 Jahre alt, selbst dabei gegenwärtig gewesen, und der Herzog habe ihn ermahnt, alles wohl zu beobachten. Das habe er auch gethan. In dem Begräbnisse ständen drei Särge, zwei große und ein kleiner. Geöffnet wären diese jedoch nicht. — Rethmeier, ein Zeitgenosse Anton Ulrichs, spricht in seiner *Chronic* gleichfalls von drei Särgen.“

„Beiden muß ich, als Augenzeuge der letzten Untersuchung, widersprechen. Der vorgefundene Sarg gleicht dem der Gertrud, welcher im Erb-Begräbnisse steht ¹¹⁾, ganz genau. Die äußere Gestalt des Grabmals zeigt, daß es ein gemeinschaftliches ist. Anzunehmen, daß die Särge mehr nach der Nordseite der Kirche hin ständen, dazu ist durchaus kein Grund da, denn bei Heinrichs Beerdigung war kein Hinderniß vorhanden, die Grabstelle anders zu wählen, als da, wo sie angezeigt ist.“

(Braunschweig 1834) S. 17 ff., Über die erste Aufl. von 1815 s. Gött. Anz. 1816, S. 776; die abgedruckte Vorrede zur 2. Aufl. ist 1820 datiert.

¹¹⁾ D. h. in der von Herzog Ferdinand Albrecht I. 1681 als welfisches Erb-begräbnis eingerichteten Krypta unter dem Hochchor; vgl. darüber *Gö r g e s* S. 59 ff. Die genannte Gertrud ist die Mutter der Kaiserin Richenza und eine der Urgroßmütter Heinrichs des Löwen.